



Gottesdienst vom Ostersonntag, 30. April 2023

Predigt: Bärbel Reichelt

YouTube: <https://youtube.com/live/WQ-x1RDJcyM>

Was für ein Anfang in der Bibel. Nur wenige Verse und Gott schuf die ganze Welt. Wie im Zeitraffer. Den Himmel und die Erde. Das Licht und die funkelnden Sterne. Die Pflanzen und die Tiere – an Land und im Meer. Und Gott schuf den Menschen.

Verdichtet ist in diesen Versen der Anfang der Welt. Sie wollen nicht erklären, wie alles genau entstand, sondern woher es kommt. Und vielleicht war dies schon immer so. Vom Anbeginn dieses Textes an. Gott hat alles geschaffen. Er rief es ins Dasein. Von ihm kommt alles her.

„Und siehe, es war sehr gut.“ Am Ende eines jeden Schöpfungstages blickt Gott zurück auf das, was er geschaffen hat. Auf die Fische und Vögel. Auf das Gras und die Samen. Auf die fruchtbaren Bäume und das Gewürm. Und er sieht: Es war sehr gut.

Mich berührt dieser Satz angesichts der Schöpfung: „Und es war sehr gut.“ Besonders jetzt im Frühling, wo alles zu neuem Leben erwacht. Wie sehr habe ich mich in diesem Jahr danach gesehnt. Und ich habe von vielen gehört, dass es ihnen ähnlich ging. All die Dunkelheit. Diese nassen und kalten Tage. In denen ich nicht rausgehen mochte. In denen ich Licht und Wärme herbeigesehnt habe. Und nun ist er da, der Frühling. Mit all seiner Kraft und verschwenderischen Fülle.

Ich düse mit dem Fahrrad durch die Lande und sauge ihn auf, diesen Frühling. Den grün-weißen Teppich der Buschwindröschen im Wald. Das knallige Gelb des Löwenzahns. Die Abermillionen Blüten der Schlehen, die aussehen wie kleine weiße Perlen. Den fröhlichen Gesang der Lerchen über den Feldern. Das Gequacke der Frösche. Den zarten Duft der Kirschbäume. Ich lasse mich mit hineinnehmen in den Blick Gottes. „Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut.“

Ich möchte mir diesen Blick bewahren – nicht nur im Frühling. Dieses Staunen über eine Welt, die so wunderbar gemacht ist. Die so viel höher ist als alles, was ich begreifen kann. Eine Welt, in der sich alles ineinander fügt. Eine Welt, in der Spechte keine Kopfschmerzen bekommen, weil Muskeln als Stoßdämpfer dienen und Igel den Winter einfach verschlafen.

Es ist ein Staunen über dieses Geschenk, das mich umgibt. Gott hat alles mit großer Liebe geschaffen. In allem, was mich umgibt, steckt ein Gedanke, ein Fünkchen von ihm. Alles verdankt sein Dasein Gott. Und so hat es einen Wert und eine Schönheit aus sich heraus. Einfach, weil es da ist.

Ich glaube, dass wir dieses Staunen auf unserem Weg in die Zukunft brauchen. Vielleicht mehr als je zuvor. Der Klimawandel ist in vollem Gang, weil wir nicht Maß halten können. Wir zerstören unsere eigene Lebensgrundlage und die aller Geschöpfe. Dabei ist doch allem um uns herum das Leben und Dasein geschenkt.

Mich macht es wütend, was die wir in der Welt anrichten. Ich versuche, bewusst zu leben. Und doch merke ich, dass ich immer wieder an meine Grenzen stoße. An meine persönlichen, weil ich eben doch nicht immer so konsequent bin, wie ich es gern wäre. Und an die strukturellen Grenzen. So vieles ist in unserer Welt miteinander verflochten, dass ich mich dem in meinem Leben gar nicht immer entziehen kann.

„Und siehe, es war sehr gut.“

Ich glaube, dass wir diesen Blick brauchen. Dieses Staunen. Diese Ehrfurcht vor allem Leben, das uns umgibt. In das Gott seine Liebe eingegossen hat. Dieses Staunen kann uns Kraft geben und uns beflügeln, Dinge zu ändern. Es kann unseren Blick weiten auf all das, was uns umgibt.

Wir haben den Pflanzen und Tieren, der Welt um uns herum, Namen gegeben. So können wir uns besser über sie verständigen. Uns unterhalten. Sie einsortieren. Dadurch wird alles greifbarer und fassbarer. Aber dadurch ist ihnen auch ein Stückchen ihres Zaubers, ein Stückchen dessen, was sie ausmacht, genommen. Und so möchte ich eben nicht denken, diese Buche ist eine Buche, weil ich weiß, dass es eine Buche ist. Sondern weil sie einen silbernen Stamm hat, der in der Sonne glänzt. Weil sie ihre hellgrünen Blätter weich und zart dem Frühling entgegenstreckt. Und weil sie so alt werden kann wie kein Mensch.

Für mich gehören der Jubel und die Dankbarkeit für alles Geschaffene zusammen mit dem Erschrecken darüber, was Menschen anrichten. Es sind zwei Seiten einer Medaille: das Staunen und das Erschrecken. Aber der Jubel und die Dankbarkeit sind so viel schöner und lebensbejahender. Sie setzen viel früher an. Versuchen zu bewahren, noch bevor etwas passiert ist.

Und wir Menschen? Auch wir sind von Gott geschaffen – in Liebe und Schönheit. Du und ich. Als sein Ebenbild. Was für ein Wunder, wenn ein Kind zur Welt kommt. So klein und zart und hilflos. Aber ein Mensch.

Wir sind von Gott gewollt – egal, wie die Umstände unserer Geburt waren. Er hat seine Liebe in uns eingegossen. Du und ich, wir sind ihm wichtig. Aus ihm heraus haben wir unsere Würde – jede und jeder von uns. Wie unterschiedlich wir auch sind.

Es gibt kein Angesicht auf dieser Welt, in dem nicht ein Widerschein Gottes zu finden wäre. Und kein Angesicht, dem Gott sein Gesicht nicht in Liebe zuwendet.

Wir sind von Gott gesegnet – so heißt es gleich am Anfang der Bibel. Als Gott die Welt erschuf. Dieses Segnen ist wie ein ursprüngliches Grüßen Gottes. Ein willkommen heißen in dieser Welt. Gott lädt uns ein in die Gemeinschaft mit sich. Er will uns begleiten in unserem Leben.

Und so dürfen wir immer wieder anhalten und sein Angesicht auf uns ruhen lassen.

Es gibt wohl kein helleres und schöneres Angesehensein als das von Gott. Der Blick Gottes behütet und gibt nicht preis. Er umfängt und berührt im Tiefsten. Er kann uns verwandelnd und frei machen.

„Und siehe, es war sehr gut.“ Der Sonntag heute lädt ein zum Staunen. Jubilate, heißt er. Jubelt! Über all das Schöne, das uns umgibt. Über all das Schöne, das uns geschenkt wird im Leben. Und er lädt ein zur Dankbarkeit. Den Blick zu öffnen auf unser eigenes Leben und all das Leben, das uns umgibt. Und den Blick zu richten auf Gott, von dem alles herkommt und der alles geschaffen hat.

Die Mönche und Nonnen beginnen seit Jahrhunderten ihren Tag mit dem Ruf: „Herr, öffne meine Lippen. Damit mein Mund dein Lob verkünde.“ Dreimal hintereinander singen oder sprechen sie dies: „Öffne meine Lippen. Damit mein Mund dein Lob verkünde.“ Vielleicht kann dies eine Möglichkeit sein, diesen Jubel von heute mit in mein Leben und meinen Alltag zu nehmen. Gott jeden Tag zu bitten, meinen Blick auf ihn und auf all das Gute zu richten - trotz allem, was mir widerfährt. Und ihm zu danken für dieses Geschenk des Lebens. „Und siehe, es war sehr gut.“

Amen.



Wo sind wir zu finden?

Unsere Kanäle im Überblick: <http://www.liveline.info>
Hintergrundinformationen und Kontakt: <https://www.kirche-ll.de/liveline>
Facebook: <https://www.facebook.com/livelinegottesdienst>
Instagram: <https://instagram.com/livelinegottesdienst>
YouTube: @livelinegottesdienst
WhatsApp: +49 1573 3653997
Mail: kontakt@liveline.info
Telefon: +49 451 61127344

Schon unseren Newsletter abonniert?

=====
<https://static.liveline.info/newsletter/>

Möchtest du uns unterstützen?

=====
Wir freuen uns über Unterstützung - die können wir nämlich gut gebrauchen.
Am einfachsten geht es über PayPal <https://paypal.me/livelinegottesdienst>
oder über das Spendenkonto der Kirchengemeinde in St. Jürgen
IBAN: DE26 2305 0101 0030 0140 70 | BIC: NOLADE21SPL

